

BAD DOBERAN

IHRE REDAKTION

Redaktion: 0381/365 410
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigen: 0381/38 303 016

GUTEN TAG
LIEBE LESER



VON HANNES LORENZ

Müder Start in das Jahr 2025

Der erste Monat des Jahres ist geschafft – umso schlechter fühlt es sich an, es zuzugeben, aber: Ich bin müde. Das liegt nicht an 2025 per se. Nur ist es der gefühlte fünfte Monat, in dem man zu Zeiten wach wird und es noch dunkel ist. Ich habe versucht, der Müdigkeit entgegenzuwirken. Mit Tee oder Kaffee. Und tatsächlich: Zumindest kurzzeitig hilft es. Danach hat mich die Müdigkeit jedoch umso härter getroffen.

Ein Gespräch mit dem Arzt bestätigt, was ich eigentlich weiß: Koffein-haltige Getränke sind kein langfristiger Ausweg. Die Lösung: ein Mix aus Vitamin B12, Folsäure, Eisen und Magnesium. Heißt: Ernährung umstellen, mehr Fisch, Fleisch und Gemüse essen.

Vielleicht ist der Zeitpunkt also doch geeignet, um zuzugeben, dass man müde ist. Der gesunde Muntermacher geht gleich mit einem neuen Vorsatz für die weiteren elf Monate einher.

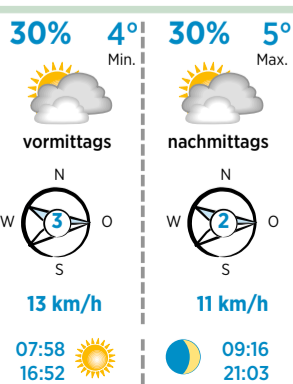
hannes.lorenz@ostsee-zeitung.de

IN KÜRZE

Neurokliniken suchen Helfer

SCHWAAN. Die Neurokliniken Waldeck in Schwaan suchen ehrenamtliche Helfer, die sich mit Ideen und Engagement für das Wohl ihres Patienten einsetzen. Das Ehrenamt wird unter dem Dach der „Grünen Damen und Herren“ des Vereins Evangelische Kranken- und Alten-Hilfe organisiert. Eine Informationsveranstaltung für Interessierte findet am 27. Februar um 16 Uhr in den Neurokliniken statt. „Ehrenamtliche, die Freude daran haben, unseren Patientinnen und Patienten zuzuhören und ihre Rehabilitation zu erleichtern, sind uns eine große Hilfe“, sagt Geschäftsführerin Yvonne Bartels.

WETTER



Die Villa Baltic in Kühlungsborn muss saniert werden.

FOTO: ANJA LEVIEV

Letzter Rettungsversuch für Villa Baltic?

Stadt Kühlungsborn schreibt offenen Brief an Eigentümer / Ultimatum für Rettungspaket ist abgelaufen

VON CORA MEYER

Was bisher geschah

KÜHLUNGSBORN. Wird die Villa Baltic doch noch gerettet? Am Freitag ist ein Ultimatum verstrichen, das der Eigentümer des denkmalgeschützten Gebäudes der Stadt gesetzt hatte: Entweder die Stadtvertreter stimmen dem ausgehandelten Rettungspaket zu oder die Aschenbecks verzichten auf den Kauf des Nachbargrundstücks. Damit würde die Villa vorerst nicht saniert. Die Stadt reagierte auf das Ultimatum mit einem offenen Brief an die Projektentwickler.

Hintergrund: Jan und Berend Aschenbeck wollten neben der Villa Baltic ein Hotel bauen, mit dem Sanierung und Unterhalt der Villa finanziert werden sollten. Doch die Verhandlungen über den Kaufpreis des Grundstücks mit der Stadt zogen sich hin. Man war sich uneins, welcher der volle Verkehrswert für das Filetgrundstück ist. Das Innenministerium schaltete sich ein. Gemeinsam mit der Verwaltung wurde ein Kaufpreis von knapp 5,2 Millionen ausgehandelt, außerdem muss das Hotel nicht mit Sternen klassifiziert werden. Und das Land stellte statt der bereits bewilligten fünf nun maximal sechs Millionen Euro Fördermittel für die Sanierung der Villa in Aussicht.

Damit würde sich der Eigenanteil der Stadt erhöhen. Auf der letzten Stadtvertreterversammlung im Dezember gab es ein Unentschieden bei der Abstimmung über die Erhöhung der Fördermittel, damit war diese abgelehnt. Im Januar stellte die Aschenbecks das Ultimatum.

Daraufhin beantragte die CDU-Fraktion eine Sitzung am 29. Januar, zog diesen Antrag aber wenige Stunden vor dem Beginn zurück.

Im Jahr 2019 kauften Jan und Berend Aschenbeck die Villa Baltic. Gemeinsam mit sachkundigen Bürgern und Stadtvertretern wurde ein Nutzungskonzept entwickelt. Im Dezember 2021 sollten dann die Kühlungsborner und Kühlungsbornerinnen entscheiden, ob die Pro-

jektentwickler auch einen Teil des Nachbargrundstücks kaufen dürfen. Doch weil 76 Stimmen fehlten, scheiterte das Bürgerbegehren. Die Stadtvertreter entschieden sich schließlich für den Verkauf. 2022 wurde ein B-Plan aufgestellt. Im Mai 2023 gab es einen

Realisierungswettbewerb für das geplante Hotel auf dem Nachbargrundstück. Gewinner war ein Entwurf in Holzbauweise. Im November 2024 einigten sich Stadtverwaltung, Innenministerium und die Gebrüder Aschenbeck auf das Rettungspaket.

Projekt weiterhin zur Verfügung stehen. „Insoweit erhalten Sie über den von uns beauftragten Sanierungsträger eine umfassende Unterstützung“, schrieb sie an Jan Aschenbeck.

Olivia Arndt, erst seit dem 1. Januar im Amt, hatte zuvor kritisiert, dass sie sich durch das Ultimatum unter Druck gesetzt fühle. Allen Stadtvertretern müsse ausreichend Gelegenheit gegeben werden, sich zu informieren. „Wir müssen das Projekt auf gute Füße stellen“, sagte sie. Dafür sei eine breite Mehrheit erforderlich. Die Scheitert es jetzt zu geben. Vertreter aller zwölf Fraktionen haben den Brief unterzeichnet.

Welche Details genau geändert werden sollen und ob und wann es weitere Gespräche zwischen den Vertragspartnern geben wird, steht aber nicht darin.

Welche Details genau geändert werden sollen und ob und wann es weitere Gespräche zwischen den Vertragspartnern geben wird, steht aber nicht darin.

Welche Details genau geändert werden sollen und ob und wann es weitere Gespräche zwischen den Vertragspartnern geben wird, steht aber nicht darin.

Welche Details genau geändert werden sollen und ob und wann es weitere Gespräche zwischen den Vertragspartnern geben wird, steht aber nicht darin.

Die Stadt reicht den Aschenbecks jedoch verbal die Hand: „Ich biete Ihnen die Gelegenheit, gemäß den vorstehenden Ausführungen mit uns gemeinsam das Projekt fortzuführen.“ Die Projektentwickler würden „nach erfolgter Zustimmung durch die Stadtvertretung in die Lage versetzt werden, das Projekt erfolgreich umzusetzen“.

Jan und Berend Aschenbeck äußerten sich am Freitag nicht offiziell zu dem Schreiben. In der Vergangenheit hatten sie jedoch signalisiert, dass sie nicht bereit seien, Details des Kaufvertrags nachzuverhandeln. „Es wird nur einseitig rumgemäkelt, jedoch nicht einmal ansatzweise der Blick auf unsere Seite gerichtet, mit der Frage, was überhaupt noch notwendig wäre, um die Villa nach diesen sechs Jahren des vielen Redens retten zu können“, sagte Jan Aschenbeck damals. Olivia Arndt hingegen schrieb in ihrem offenen Brief nun von einer „finalen Bearbeitung eines Entwurfs“.

Wenn die abgeschlossen ist, wollen die Stadtvertreter auf ihrer nächsten Sitzung Ende Februar erneut über das Rettungspaket abstimmen. Die Erhöhung der Fördermittel, der Wegfall der Sternkategorisierung, der Kaufpreis und weitere Punkte sollen in einem Beschluss zusammengefasst werden. „Es liegt dann an Ihnen, die Rettung der Villa Baltic für die Bürgerinnen und Bürger des Ostseebads Kühlungsborn wahr werden zu lassen“, heißt es in dem offenen Brief.

An der Sanierung der Villa hängt auch das „Fördergebiet West“. Nur wenn sie saniert wird, fließen weitere Fördermittel für die Restaurierung des Baltic Park, die Umgestaltung des Platzes vor der Kunsthalle und ein neues Parkhaus.

KOMMENTAR

Kein Miteinander



VON CORA MEYER

Einwohner und Touristen müssen der Villa in bester Lage beim Verfall zusehen, und die Stadt Kühlungsborn, die sich das Gebäude nicht selbst leisten kann, hat bundesweit für Kopfschütteln gesorgt.

Jan und Berend Aschenbeck hingegen haben viel Zeit, Geld und Nerven in Kühlungsborn gelassen. Für den Architektenwettbewerb

und Sicherungsmaßnahmen waren sie in Vorkasse gegangen.

Private Unternehmer verfolgen zwangsläufig stets eigene wirtschaftliche Ziele. Dass davon auch die Stadt profitieren wird, dazu braucht es Vertrauen. Das konnte zuletzt kein ausreichend großer Teil der Stadtvertretung mehr aufbringen.

Dass sich jetzt im offenen Brief anscheinend alle einig sind, ist bemerkenswert und lässt wieder hoffen. Allerdings wird deutlich: Das Verhältnis ist zerrüttet. Man kommuniziert über offene Briefe statt am Telefon. So kann eine Rettung der Villa langfristig nicht gemeinsam gelingen.